Infos zur Autorin

Junge Zahntechnik, klare Haltung

Ein Beitrag von Annett Kieschnick

Laura Leier hat ihre Begeisterung für die Zahntechnik über die KFO entdeckt und ihren eigenen Weg in den Beruf gefunden. Beim Kuraray Noritake Award 2026 überzeugte sie mit ihrer Arbeit die Jury und belegte den ersten Platz. Im Interview spricht sie über ihre Faszination für Keramik, das Zusammenspiel von analogem Handwerk und digitalen Prozessen und darüber, was sie sich für ihren Beruf wünscht.





Abb. 1: Von links: Mustafa Alzemo (Kuraray Noritake), die Zweitplatzierte Annabell Ritter, Siegerin Laura Leier, der Drittplatzierte Marvin Matschke sowie ZTM Jochen Peters. – **Abb. 2:** Vertieft in die keramische Schichttechnik.

Sofern nicht anders angegeben, alle Abbildungen: © Kuraray Noritake

Hintergrundmotiv: © Daniel – stock.adobe.com

Laura, wo arbeiten Sie, in welchem Ausbildungsjahr sind Sie und wie kamen Sie zur Zahntechnik?
Seit September bin ich im vierten Lehrjahr und arbeite bei Zahntechnik Manfred Schmidt in Offenburg. Entdeckt habe ich das Handwerk beim Probearbeiten in einer KFO-Praxis in Lahr. Ich hatte mich zunächst für eine Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten entschieden. Die Praxis hatte ein eigenes KFO-Labor. Genau dieser Bereich hat mich vom ersten Tag an interessiert und ich habe dort immer mehr Zeit verbracht. Irgendwann merkte ich, dass ich eigentlich lieber Zahntechnikerin werden möchte. Also schloss ich meine ZFA-Ausbildung ab und bewarb mich anschließend in meinem heutigen Ausbildungsbetrieb. Die Erfahrungen aus der Praxis helfen mir heute im Laboralltag sehr.

ANZEIGE


Welcher Teil der Zahntechnik fasziniert Sie am meisten?
Zu Beginn fand ich die KFO-Zahntechnik sehr interessant – natürlich auch, weil ich darüber überhaupt erst auf den Beruf gekommen bin. Klammern zu biegen macht mir bis heute viel Spaß. Wie ich inzwischen mitbekommen habe, ist das wohl eher eine Seltenheit. Im Laufe der Ausbildung hat mich dann aber immer mehr das Keramikschichten fasziniert. Ich hatte mir den Herstellungsprozess vorher ganz anders vorgestellt und wusste gar nicht, wie das eigentlich funktioniert. So geht es wahrscheinlich vielen, die mit Zahntechnik vorher wenig Berührung hatten. Dass aus diesen „bunten Pulvermassen“ am Ende so schöner, natürlich wirkender Zahnersatz entsteht, beeindruckt mich bis heute.

> Dass aus diesen „bunten Pulvermassen“ am Ende so schöner, **natürlich wirkender Zahnersatz** entsteht, beeindruckt mich bis heute.

Warum haben Sie sich für den Wettbewerb angemeldet?
In unserem Labor arbeiten wir noch nicht so lange mit den Keramiken von Kuraray Noritake. Als die E-Mail zum Award kam, hat unser Chef vorgeschlagen, dass wir teilnehmen. Das fanden wir spannend. So eine Gelegenheit bekommt man nicht jeden Tag. Daraufhin haben sich eine weitere Auszubildende, eine frisch ausgelernte Zahntechnikerin und ich angemeldet. Für mich war es eine willkommene Chance, mich einer zahntechnischen Aufgabe außerhalb des normalen Laboralltags zu stellen.

Was konnten Sie beim Wettbewerb ausprobieren, das Ihnen im normalen Laboralltag so eher nicht begegnet?
Besonders wertvoll war für mich, Jochen Peters einmal wirklich Schritt für Schritt beim Schichten einer Krone zuzusehen. Im Laboralltag fehlt oft die Zeit, einzelne Arbeitsschritte so ausführlich zu erklären und gemeinsam durchzugehen. Beim Award konnte ich das erleben und direkt nachvollziehen, wie er vorgeht und worauf er achtet. Dabei wurde mir noch einmal bewusst, wie viele kleine Entscheidungen am Ende zusammenkommen. Das fand ich sehr spannend und inspirierend.

Digitale Workflows, neue Werkstoffe, oft auch KI – Sie lernen Zahntechnik in einer Phase des Umbruchs. Was macht dieses Handwerk für Ihre Generation gerade jetzt so spannend?
Spannend finde ich vor allem die vielen neuen Möglichkeiten, die durch das digitale Arbeiten entstehen. Beim Modellguss zum Beispiel kann man weiterhin klassisch von Hand modellieren und gießen. Das Gerüst lässt sich aber auch digital konstruieren und beispielsweise im SLM-Verfahren fertigen. Und selbst dabei gibt es wieder unterschiedliche Wege. So ist es inzwischen bei vielen Arbeiten: Es gibt nicht mehr nur einen festen Ablauf, sondern verschiedene Möglichkeiten, zum Ziel zu kommen. Manche Schritte lassen sich dadurch vereinfachen, bei anderen kann Arbeitszeit eingespart oder es kann präziser gefertigt werden. Für uns in der Ausbildung ist das spannend, weil wir diese unterschiedlichen Wege kennenlernen und sehen, wie sich die Zahntechnik weiterentwickelt.

Was braucht die Zahntechnik aus Ihrer Sicht, damit sie für die nächste Generation attraktiv bleibt?
Ich denke, der Beruf müsste besser bezahlt und stärker wertgeschätzt werden. Viele wissen gar nicht, wie viel Wissen, handwerkliches Können und auch Verantwortung hinter unserer Arbeit stecken. Außerdem sollte die Zahntechnik die digitalen Möglichkeiten viel stärker nutzen. Gerade für junge Leute gehört das heute einfach dazu.
Gleichzeitig sollten Handwerk, Individualität und Kreativität nicht verloren gehen. Genau diese Mischung macht den Beruf für mich interessant. Wichtig sind mir auch Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten. Junge Zahntechniker/-innen sollten die Chance bekommen, sich nach der Ausbildung fachlich weiterzuentwickeln. Als junger Mensch wünsche ich mir einen abwechslungsreichen Beruf, der langfristig gute Perspektiven und Sicherheit bietet.

Vielen Dank für das Gespräch!

IHR DIREKTER WEG
ZUR LIQUIDITÄT

WIR ÖFFNEN DEN SCHIRM. GENAU IM RICHTIGEN MOMENT.

Wenn Zahlungseingänge stocken, gleichen wir
Ihre Rechnungswerte sofort aus. So bleibt Ihr Labor
geschützt und finanziell handlungsfähig.

**Seit über 40 Jahren steht die LVG
für Sicherheit und zuverlässige Unterstützung.**



L.V.G. Labor-Verrechnungs-Gesellschaft mbH
Hauptstraße 20 / 70563 Stuttgart
T 0711 66 67 10 / **F** 0711 61 77 62
kontakt@lvg.de

www.lvg.de